

*Mit der Geburt Jesu Christi war es so:*

*Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes.*

*Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.*

*Während er noch darüber nachdachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.*

*Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte.*

*Matthäusevangelium , 1,18-24a (Einheitsübersetzung)*

Was mag Josef wohl gedacht haben als Maria ihm diese Geschichte aufgetischt hat: Ich bin vom Heiligen Geist schwanger. Da ist er verliebt in eine Frau und die scheint fremd zu gehen. Und dann so eine hanebüchene Geschichte. Als ob er sich so einfach ins Bockshorn jagen lassen würde. Nun, er hat die Größe, da nicht groß Aufhebens drum zu machen – er will einfach in aller Stille gehen. Es hätte ja so schön werden können.

Josef scheint aber doch auch sensibel für die feinen Töne im Leben zu sein. Er träumt und er traut seinem Traum. Er hört, dass Marias Geschichte zwar unglaublich ist – aber eben doch nicht unmöglich. Er nimmt sie und das Kind an als Teil in seinem Leben. Ob er gewusst hat, was das bedeutet? Sicher nicht! Und es ist auch gut, dass wir nicht immer wissen, was das Leben für uns bereit hält.

Josef ist für nicht das Vorbild des treusorgenden Familienvaters oder des Vorzeigehandwerkers. Er nimmt die Gegebenheiten des Lebens so, wie sie sind. Er tut dies in fester Verbundenheit mit und im Hören auf Gott – so sehe ich den Traum Josefs – man könnte dies auch Gebet nennen. Und das ist für mich das Vorbildhafte an Josef.